

PROZESSE

Hart wie Nutella

Der Berliner Rüpel-Rapper Bushido stand in Österreich als Schläger vor Gericht – und kam glimpflich davon.

Er verkörpert die perfekte Mischung aus Sanftheit und Renitenz: Dieses weiche Jungsgesicht mit dem schuhbürstengroßen Bärtchen in der Kinnmulde, das breitbeinige Herumlungern vor dem Richtertisch mit neuen rot-weiß strahlenden Sneakern an den Füßen, der heisere Trotz in der Stimme, wenn es um den Ehrenkodex der wilden Kerle unserer Zeit geht.

Es geht kompliziert zu in der Welt des Rap. Der Junge ist das Opfer, das am liebsten Täter wäre. „Wenn eine Rauferei ist, mach ich nie eine Anzeige“, raunzt er, und gleich darauf nuschelt er, diese Regel habe mit „Respekt“ zu tun. Er heißt Dominik P., ist 19 Jahre alt und hat Ende Juli dieses Jahres einen Schädelbruch erlitten, vor einer Linzer Discothek.

Jetzt steht er im stickigen Saal 132 des Landesgerichts Linz dem gegenüber, der ihn malträtiert haben soll. Er schaut ihn

an wie ein Idol – den Berliner Rapper Bushido, bürgerlich Anis Ferchichi.

Gemeinsam mit zwei Kumpanen habe Bushido, so der Staatsanwalt, sich der schweren Körperverletzung schuldig gemacht. Bushido, 27, gilt als einer der hartgesottesten deutschen Rapper, der nicht nur vom Drogendealen und Fressepolieren singt, sondern beides aus eigener Erfahrung zu kennen vorgibt.

Allerdings nicht hier und nicht jetzt. Denn jetzt steht er vor Gericht und muss unschuldig sein – es ist ziemlich kompliziert, Rapper zu sein.

An diesem Morgen trägt Bushido einen schwarzen Anzug und glänzende schwarze Schuhe zum weißen Hemd. Kameraleute umkreisen ihn, als er sich an den Zeugentisch setzt; es blitzt, es wird gefilmt, als säße O.J. Simpson vor Gericht hier in Linz. Es ist aber bloß der grimmige Doppelgänger von Kevin Kuranyi, auch wenn er sich das Kuranyi-Bärtchen, das immer ein bisschen aussieht, wie mit Filzstift aufgemalt, gerade abrasiert hat.

Bushido blickt auf die Tischplatte. Er sieht aus dem Fenster. Das wirkt sehnsüchtig. Vor dem Fenster steht ein prächtiger,

weinrot und sienagelb bemalter Palast. Es ist ein Museum. Die Ausstellung, die dort gerade gezeigt wird, heißt „Die Ordnung der Dinge“.

Das erklärte Ziel des Musikers Bushido ist es, gegen die Ordnung der Dinge und der Welt anzukämpfen. Er wütet gegen die Spießler, den Staat, Hartz IV und die Polizei, gegen Schwule und Frauen. Er verherrlicht Drogen und Gewalt.

Aber nicht heute. Heute sagt er „Herr Richter“ und „Herr Staatsanwalt“, und er sagt es so sonor, dass er jeder Omi den Sparstrumpf abschwatzen könnte. So ei-



WOLFGANG LIST / ACTION PRESS

Rap-Star Bushido: Ehrenkodex wilder Kerle

ner prügelt nicht. So einer verhöckert Rheumadecken, höchstens. Es ist wahnsinnig kompliziert, Rapper zu sein.

Bushido schildert die Ereignisse jener Julinacht aus seiner Sicht. Arbeit im Tonstudio. Anschließend aus dem Luxus-hotel in die Disco. Eigentlich geht man nicht nach Linz in die Disco. Eigentlich geht man überhaupt nicht nach Linz. Linz ist der Arsch der Welt: Chemie, Langeweile, Drogen. Womit man wiederum natürlich nach Linz muss, wenn man im Rap-Geschäft ist, also in die Ghetto-Stadt Österreichs, das Härteste, was Österreich zu bieten hat.

Ein typischer Rapper-Abend. Auch dass ihm draußen die Reifen seines BMW zersto-chen wurden, gehört dazu.

Zwei junge Typen standen da. Den einen, sagt Bushido, „habe ich nicht geschlagen, sondern höchstens an der Schulter angefasst“. Rap ist so was wie Wrestling – eine virtuelle Angelegenheit.

Es gehört zu den Regeln des Gangsta-Rap-Geschäfts, dass Musiker, die sich glaubwürdig als üble Burschen ausgeben, besonders sehr brave Teenager in Ver-zückung versetzen. Vermutlich liegt dem eine Art symbolischer Ablasshandel zugrunde, den



Bushido vor dem Linzer Landesgericht: Sanft und clever

Eminem mal in den goldenen Satz gegossen hat: „Nehmt keine Drogen, habt keinen ungeschützten Sex und seid nicht gewalttätig – überlasst das alles besser mir.“

Bushido aber wirkt im Gerichtssaal nicht wie ein Mann, der stellvertretend für seine Fans längere Zeit im Knast verbringen möchte. Er blickt demütig auf die Tischplatte, fast als bete er stumm. Die Plattenfirma veröffentlicht am Tag des Prozesses Bushidos neues Album „Staatsfeind Nr. 1“.

Bushido hat die 15 Tage in Untersuchungshaft, die er für den Vorfall bereits verbüßt hat, auf diesem neuen Album poe-

tisch verarbeitet. „Hier ist es so: Hier drinnen wirst du hart und clever / Hier tauschst du deine ‚Bravo‘ gegen ein Glas Nutella“.

Im Linzer Landesgericht ist Bushido sanft und clever. Der damals schwerverletzte Dominik P. ist inzwischen wieder gesund. Er spielt dem Linzer Richter vor, was ein echter, gutaussehender, maulfaul-trotziger Ghetto-Boy ist. Es ist eine Sache unter Rappern. Da hat sich das Gericht nicht einzumischen.

Der Richter scheint die Spielregeln kapiert zu haben. Er stellt das Verfahren ein. Rap ist Rap. Bushido muss allerdings 20 000 Euro Strafe zahlen, plus 1000

Euro Schmerzensgeld an Dominik P. Vorher aber hält der Richter noch eine Stand-pauke gegen das Zerstechen von Autoreifen. „Können Sie mir sagen: Wie soll man sich dagegen wehren?“

Dominik P. schweigt, lammfromm und renitent. Kurz vorher hieß es, dass auch er und seine Freunde jetzt Musik machen wollten. Wahrscheinlich denkt er übers Reimen nach. Was reimt sich auf Linz?

Es muss böse enden, schließlich geht es um Rap. Vielleicht kann Bushido helfen? Die Welt des Rap ist so einfach.

WOLFGANG HÖBEL